

Viele Wege zum Licht

„Neue sakrale Musik“ in der Wallfahrtskirche Götzens

(lia) Kann man Licht hören? Musiker würden die Frage vermutlich bejahen. Denn Musik kann ganz wunderbar vom Licht erzählen, und von Hoffnung und von Ewigkeit. Dass Komponisten zur musikalischen Darstellung des Lichtes immer wieder gerne Chöre einsetzen, hat vermutlich nicht nur theologische Gründe. Am zweiten Abend der Konzertreihe „Neue sakrale Musik“ machte sich daher das Südtiroler „Vocalensemble Allabreve“ gemeinsam mit dem „Tiroler Kammerorchester Innstrumenti“ auf die Suche nach dem Licht in der sakralen Musik unserer Zeit. Und wurde reichlich fündig.



Exzellente Musiker und ein Programm zwischen vertrauten Harmonien und spannenden neuen Tönen in Götzens.

RS-Fotos: Buchner

Die ersten Schritte auf dem Weg zum Licht bereiten die beiden farbigen a capella Chorwerke von Michael Waldenby und William Harris, ehe Samuel Barber mit seinem bekannten „Adagio for Strings“, hier in einer Orchesterfassung, einen weit ausladenden Klangbogen zwischen feinsten Nuancen und aufflammender Intensität ausbreitet. Ein begreifbares Bild der Ewigkeit entwirft das „Lux aeterna“ von Edward Elgar, das in einem Arrangement für a capella Chor hell strahlt.

WEG VOM LICHT. Die Höhepunkte des Konzertabends sind zweifellos die beiden Uraufführungen. Der Südtiroler Mathias Johannes Schmidhammer, Jahrgang 1991, hat für seine fesselnde Komposition „Weg vom Licht (...und sie bewegt sich doch II)“ Texte aus dem Buch Genesis, aus Platons Höhlengleichnis, von Marie Luise Kaschnitz und Galileo Galilei collagenhaft montiert und mit einem Klang- und Geräuschteppich unterlegt. Gelegentlich blitzen Harmonien auf - Es werde Licht - und versinken wieder in einem chaotischen Durcheinander.

PARADIES DER LEIDEN. Einen anderen Zugang wählt der Tiro-



Der Komponist Michael F.P. Huber hörte sein Werk „Paradies der Leiden“ bei der Uraufführung in Götzens selbst zum ersten Mal. Hier im Gespräch mit Moderator Clemens Wolf (v.l.)

ler Komponist Michael F.P. Huber, Jahrgang 1971, der ein kurzes Gedicht von Ralf Rothermann vertont. Schon die erste Zeile „Das Licht verlernt/Und die Gedichte“ scheint ein Kommentar zur Ratlosigkeit der Weltenlage zu sein, die Hubers Musik mit einer 12-Ton Reihe unterstreicht. Kann man denn Licht verlernen? Huber ist bei der Uraufführung anwesend, er hört hier - an der Probenarbeit konnte er coronabedingt nicht teilnehmen - sein Werk zum ersten Mal aufgeführt und ist sichtbar berührt.